

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anst. 1.80 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., bei 6-Monatsbezug 1.50 Mk., mit Postgeb. 1.92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — **Preis für die Abnehmer:** abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Infektionsgebühren: Für die 6 getrennte Körperteile oder deren Raum 20 Pf., für Leinwand in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für persönliche und größere Anlagen entsprechende Ermäßigung. Kleinen und Kleinen außerhalb des Infektionskreises 40 Pf. — **Sämtliche Annoncen-Bureau** nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 119.

Sonnabend, den 23. Mai 1914.

154. Jahrgang

Standtag im Reichstage.

Merseburg, 22. Mai.

In früherer Zeit beliebten es die Sozialdemokraten so zu halten, daß, wenn der Reichstag geschlossen wurde und der Präsident, wie üblich, am Schluß ein Hoch auf Seine Majestät auszubringen im Begriff stand, sie ostentativ den Saal verlassen. Das war zwar kindisch, aber immerhin noch von ihrem Standpunkt aus erklärlich, man hatte sich mit der Zeit so daran gewöhnt, daß man es etwas Alltägliches hienahm.

Das ist nun mit einem Male anders geworden. Als vorgestern der Präsident die Sitzung schloß und das Hoch auf Seine Majestät ausbrachte, blieben die „Genossen“ einfach sitzen, und als man darüber bei den anderen Anwesenden allgemein seiner Entrüstung Ausdruck gab, antworteten die Genossen höhnisch: „Das ist unsere Sache“.

Durch solches Verhalten, das sich selbst richtet, betunden die „Genossen“ nur, daß sie immer selbstbewußter auftreten, was insofern einigermaßen erklärlich ist, als man ihnen bald hier, bald da nachgibt, wo es garnicht angebracht ist und ihre politische Freundlichkeit lüdt.

Die „Neue Reichsform“ schreibt zu dem Vorgang unterm 20. cr. Folgendes:

Der Reichstagsabschluß ist heute, abermals noch nicht endwollenden Debatten, erfolgt; bedauerlicherweise aber unter Umständen, die jedem guten Deutschen die Zornes- und Schamröte ins Gesicht steigen lassen muß. Als Staatssekretär Dr. Debrück, als Vertreter des Reichskanzlers, die Kaiserliche Botschaft, durch die die Session geschlossen wird, vorgelesen hatte, die übrigens alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie stehend angehört hatten, brachte der Präsident Dr. Kaempf das Hoch auf den Kaiser aus. Die Genossen, dem vorjährigen Jenaer Geheimbefehl folgend, den anzuwenden sie bisher keine Gelegenheit hatten, verließen nicht, wie bisher, in fluchtartiger Eile den Sitzungssaal, sondern blieben demonstrativ sitzen. Der Empörung des Hauses über diesen Akt politischer Ungehorsamkeit gab darauf der Präsident in recht deutlichen Worten Ausdruck; er wurde aber von der äußersten Linken niedergebüllt. Erstförmigerweise behielt der sonst so zaghafte und unsichere Präsident jedoch seine Ruhe und hielt den Genossen unter dem Befehl der Majorität eine fräftige Standpauke, daß sie die Achtung verlegt hätten, die jeder Deutsche dem Kaiser zu zollen habe.

Leider mußte diese an stürmischen und häßlichen Szenen

überreiche Session, der auch rein äußerlich die Fraktion der 111 ihren Stempel aufgedrückt hatte, mit einem unwürdigen Standal enden.

In vierstündiger Sitzung hatte der Reichstag vorher sein Arbeitspensum aufgearbeitet. Der Etat war schnell erledigt; bei der fortgesetzten dritten Beratung der Novelle zum Militärstrafgesetzbuch kam es zu einem sonderbaren Zwischenfall. Der Kriegsminister, der in seiner schneidigen temperamentvollen Weise eingriff, wies die Angriffe der Sozialdemokratie und vor allem die Ausführungen des „Genossen“ Stadthagen mit der Feststellung zurück, daß unser Staat auf der Arbeit aller Stände beruhe, und daß es ein Verbrechen sei, wenn man zwischen diesen Ständen eine Scheidewand aufzurichten veruche und ihre gemeinsame Arbeit hindere.

Dieser Ausdruck gab dem Präsidenten Anlaß, zu erklären, daß, falls ein Mitglied des Hauses dieses einem anderen Mitglied gesagt hätte, er es zur Ordnung gerufen haben würde.

Das Geleß wurde dann — nach weiterer unerheblicher Debatte — einstimmig angenommen.

Bei der Abstimmung über die Resolution Weinböck hinsichtlich der zulässigen Verwendung von Gerste war das Haus beschlußunfähig.

Der Präsident beräumte sofort eine neue Sitzung an und gab im Anschluß daran einen kurzen Rückblick auf die Arbeit des Reichstages in den bisherigen drei Sessionsabschnitten der laufenden Legislaturperiode.

Hierauf verlas Staatssekretär Dr. Debrück die Allerhöchste Botschaft, durch die der Reichstag geschlossen wird. Bei dem vom Präsidenten ausgebrachten Kaiserhoch spielten sich dann die standtaglichen Vorgänge ab.

Reichstag.

Berlin, 20. Mai.

Die dritte Beratung des Reichshaushaltsetats wurde fortgesetzt.

In nochmaliger Abstimmung wurde der Antrag Spahn, beim Reichsgericht die Stelle für einen festen Reichsanwalt wieder zu streichen und dafür nur einen Hilfsarbeiter zu bewilligen, mit den Stimmen des Zentrums, der Polen und der Sozialdemokratie angenommen.

In der GesamtAbstimmung wurde darauf der Reichshaushaltsetat für 1914 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten endgültig genehmigt.

Das Haus legte darauf die zweite Lesung der Novelle zum Militärstrafgesetzbuch fort.

Eingegangen war inzwischen ein Antrag Dr. Müller-Meinungen (fortsch. Wpt.), Fehrenbach (Zentr.), den § 72 (Fahnenflucht im Komplott) die Bestimmung anzufügen: „In minder schweren Fällen beträgt die Ermäßigung mindestens sechs Monate“. Es lagen vor die Anträge von Calfer, die Vorlage wieder heraufstellen, das heißt die von der 27. Kommission vorgeschlagene Beseitigung des strengen Arrestes als Strafe in minder schweren Fällen der unerlaubten Entfernung nach § 66 und die Einschränkung der Gültigkeit der Militärstrafgesetze für die Mannschaften des Beurteilungandes an Kontrollberaumungstagen abzulehnen, und die Anträge der Sozialdemokraten auf völlige Beseitigung des strengen Arrestes und auf Gewährung des Notwehrrechts und die Reform des Beschwerderechts für die Mannschaften.

Abgeordneter Fehrenbach (Zentr.): Es ist anzuerkennen, daß die Seeresverwaltung diese kleine Novelle eingebracht hat, um die Unstimmigkeiten zu beseitigen, die durch unser gesetzgeberisches Vorgehen im vorigen Jahre geschaffen wurden. Es ist doch schon ein Fortschritt, wenn jetzt für Fahnenflucht die Minimalstrafe von fünf Jahren Zuchthaus auf sechs Monate Gefängnis herabgesetzt ist. Dem Antrag Dr. Müller-Meinungen stimme ich zu. Wir schaffen ein Stückwerk, eine halbe Arbeit. Aber wir sind uns auch klar, daß die notwendige Reform des Militärstrafgesetzbuches nicht von heute auf morgen erfolgen kann.

Abgeordneter Stadthagen (Soz.): Den Verbesserungen werden wir natürlich zustimmen.

Kriegsminister von Falkenhayn: Ich muß nochmals begründen, warum die verbündeten Regierungen dem Kommissionsentwurf leider nicht beitreten können. Wir können keine Vorschläge annehmen, die formal nicht annehmbar sind. Dagegen kann ich nur nochmals feststellen, daß ich durchaus bereit bin, den verbündeten Regierungen zu empfehlen, dem Antrage von Calfer zuzustimmen. Ich kann Ihnen nur versichern, daß in all den wenigen Fällen, in denen härteren oder Schroffheiten durch diese Bestimmungen hervorgerufen werden, von dem Gnadenrecht in weitgehender Weise Gebrauch gemacht wird. Ich habe vor drei Tagen überzeugend dargelegt, daß die Anträge der sozialdemokratischen Partei formal ganz unmöglich sind. Man kann nicht Anträge stellen, in denen alles auf den Kopf gestellt wird. Trotzdem ist keine Änderung erfolgt, insofern die Sache hier vorgetragen ist. Demgegenüber

Die Tochter des Missionars. 17)

Roman aus Südwestafrika von O. Ester.

Tiefe Ruhe umfing das kleine Lager. Die beiden Burjischen schliefen fest, auch die Pferde hatten sich in das Gras niedergelegt und senkten die Köpfe. Walter vermochte jedoch anfangs nicht zu schlafen. Er sah zu den Sternen empor, die am dunklen Himmel hoch über ihm standen, und eine unendliche Sehnsucht schlich sich in sein Herz. Er atmte schwer, fast Klang es wie ein Seufzer, bevor er legte der treue Tyras den Kopf auf seinen Schoß und legte seine Hand.

Walter streifte ihn. „Ja, du bist treu“, flüsterte er, und der Hund schmiegte sich enger an ihn an.

Die tiefe Ruhe ringsum übte aber schließlich auch auf Walters unruhevolle Seele ihre Wirkung aus. Er schlief, Träume von Liebe und Glück umgüllelten seine Seele, und über ihm wachten die ewigen Sterne des Himmels.

Siebentes Kapitel.

Ein wütendes Gebell des Hundes ließ die Schläfer emporschnellen. Der Morgen graute. Während die Schlucht noch im dümmrigen Dämmer lag, erglöhnten die Kuppen der Felsenberge schon in reinstem Sonnengold. Ein staublauer Himmel wölbte sich wolkenlos über den Bergen. Ein kalter Wind fauste durch die Schlucht. Das Feuer war erloschen.

Walter war zuerst auf den Füßen. Er sah, daß Tyras einen Burjmann, einen armenigen, nodürftig mit Lumpen bekleideten Burjischen, niedergebissen hatte, und wie sich der arme Kerl verzweiflungsvoll gegen den Hund wehrte.

Walter rief den Hund zurück, der nur zögernd gehorchte. Sobald sich der Schwarze von dem Hunde befreit sah, sprang er auf und floh in langen Sägen den Abhang hinan.

„Geht ihm eine Kugel, Herr!“ rief Jan. „Der Salunkte hat uns bestehlen wollen.“

„Nein“, entgegnete Walter, „wir wollen den armen Kerl

laufen lassen. Tyras hat ihn bereits blutig gebissen.“

„Er wird uns seine Brüder auch auf den Hals hegen“, sagte Jan bedencklich.

„Ich glaube, wir brauchen diese armenigen Burjischen nicht zu fürchten“, meinte Walter lächelnd.

„Ihre Pfeile sind vergiftet“, sagte Hendrik.

„Nun, wir wollen es abwarten, ob sie es wagen, uns anzugreifen“, entschied Walter. „Jetzt richtet das Frühstück her. Dann wollen wir den „Tiger“ abhauen, und du, Hendrik, reitest zur Mission zurück und bringst Fräulein Anna das Fell.“

„Und Ihr, Herr?“

„Ich werde mit Jan hier bleiben, das heißt, wahrscheinlich tiefer in das Gebirge gehen, um Untersuchungen anzustellen. Das wird einige Tage in Anspruch nehmen. Also vorwärts! Zündet das Feuer wieder an! Wasser ist vorhanden zum Tee! Tränkt und füttert auch die Pferde. Marsch, eilt Euch!“

Wald prasselte das Feuer wieder empor. Die Sonne war auch höher gestiegen und warf jetzt ihre erwärmenden Strahlen in die Schlucht. Walter ließ sich behaglich neben dem Feuer nieder, um sein frugales Frühstück einzunehmen. Neben ihm saß Tyras. Nichts ließ der Hund ein zorniges Knurren aus und ließ ein lautes Geheul hören.

„Was hast du, Tyras?“

Doch in diesem Augenblick ließ sich ein anderes Geheul hören, das aus menschlichen Rufen kam.

„Die Schwarzen, Herr!“ rief Jan erschreckt und wies die Felsen hinauf, die die Schlucht umschlossen.

Überall hinter den Felsen und Büschen tauchten jetzt schwarze und braune Gestalten auf, schwenkten ihre Speere, Bögen und Pfeile und stießen ein wildes Geheul aus.

Walter, Jan und Hendrik griffen zu den Gewehren, augenblicklich verschwanden die dunklen Gestalten hinter Fels und Strauch.

„Habe ich es nicht gesagt“, sagte Jan, „daß der schwarze

Salunkte uns die ganze Bande auf den Hals hegen würde?“

„Ich will mit ihnen sprechen“, sagte Walter.

„Nehmt Euch in acht, Herr!“

(Fortsetzung folgt.)

Eilenburg, 21. Mai. Der bei dem Gutsbesitzer August Angermann in Wöllnau bestellte Knecht Paul Kohl verunglückte infolge Scheuens der Pferde. Er erlitt einen schweren Bruch beider Arme und Beine. Die Pferde stürzten und zogen sich so schwere Verletzungen zu, daß sie gebrauchsunfähig wurden. Der Unfall erfolgte auf der Straße zwischen Schmedeberg und Söllichau, wo die Dampfstrassenwalze im Betrieb war.

Bad Sulza, 20. Mai. Bei der gestrigen Bürgerabstimmung, die mit ja oder nein zu entscheiden hatte, ob die Wahlzeit des Bürgermeisters vom 1. April 1915 ab verlängert werden soll, wurden von 996 Stimmgeldern 802 mit „ja“ abgegeben. Bürgermeister Seidel ist demnach auf 12 Jahre wiedergewählt.

Stahfurt, 20. Mai. Auf der Braunkohlgrube „Johanne Henriette“ kam der Bergmann Wilhelm Baer der Hochspannungsleitung zu nahe. Er wurde durch den elektrischen Strom sofort getötet.

Coburg, 20. Mai. Als Nachfolger des zum Ministerialrath berufenen Dr. Quard wurde der jetzige Regierungsrat von Strenge, ein Sohn des früheren Staatsministers, zum Landrat des Herzogtums bestimmt.

Jena, 19. Mai. An den Folgen einer Blutvergiftung verstarb hier die Gattin des Oberlehrers Dr. Hermann Bistor. Bei der Frau hatte sich an der Stirn ein Furunkel gebildet, aus der sich die Blutvergiftung entwickelte und die trotz sofortiger Operationen den Tod der 34 Jahre alten Frau zur Folge hatte.

Stuttgart, 20. Mai. In der Altstadt spielte sich am Dienstag nachmittags eine Eisenstrahngroßdieb. Der unerfahrenste Ingenieur Peter versuchte eine Kellnerin, mit der er schon längere Zeit ein Liebesverhältnis unterhielt, zu erschleien und jagte sich darauf selbst eine Kugel in den Kopf, die keinen Tod herbeiführte. Das Mädchen wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

fehlt mir ein Komparativ von „starrsinnig“. Ich wende mich zu den Anträgen, die die Herren Müller-Meinungen und Fehrenbach gemeinsam vorgelegt haben. Ich kann erklären, daß dieser Antrag, der hier ein neues Moment bringt, nämlich das Moment des minder schweren Falles, mir nicht mehr unannehmbar scheint. Es handelt sich um die Fahnenflucht im Komplot. Da können mindernde Umstände nur auf Seiten der Verführten in Frage kommen. Daß bei diesen unter Umständen ein minder schwerer Fall anerkannt werden kann und muß, gebe ich von meinem Standpunkte aus zu. Ich werde mich bemühen, die Zustimmung der verbündeten Regierungen, falls diese Paragrafen hier angenommen wird, zu gewinnen. Der Herr Abgeordnete Fehrenbach hat angedeutet, es wäre ihm wünschenswert wenn ich meine in der Budgetkommission schon abgegebene Erklärung hier wiederhole, daß ich in Erwägungen und Verhandlungen eingetreten bin, inwiefern sich der Kreis der Vorgelegten, zu denen auch die Gendarmen gehören, bei Kontrollverfassungen gegenüber Mannschaften des Beurlaubtenstandes einschränken ließe. Ich kann diese Erklärung erst aufwarten, wenn diese Vortragen geklärt sind. Der Herr Abgeordnete Stadthagen hat dann gesagt, alle Kultur beruhe auf der Arbeit. (Sehr richtig! links.) Dieses „Sehr richtig!“ ist ganz meine Ansicht, aber was er hinzugesagt, war unrichtig. Er sagte, die Kultur beruhe auf der Arbeit eines Standes. Das tut sie nicht, sondern sie beruht auf der Arbeit aller Stände, die in unserem Reiche und Vaterlande zusammenstehen, und es ist ein Verbrechen, wenn man zwischen diese Stände eine Scheidewand aufbaut, die diese gemeinsame Arbeit hindert. (Sehr richtig! rechts.) Ich will ferner feststellen, daß dieses Gesetz aus dem Schöße der verbündeten Regierungen hervorgegangen ist, ohne jede Anregung. Dieses Gesetz zeigt, wie ernst die verbündeten Regierungen es meinen, im Einklang mit diesem Hause und durch Vermittlung dieses Hauses mit dem Volke zusammen zu arbeiten. Gestern ist durch die Ausführungen eines Abgeordneten das Presseferat abgelehnt worden. In dem Falle ist es mir möglich, trotz der Ablehnung, diese Einrichtung weiter bestehen zu lassen, allerdings unter erschwerten Umständen, insofern, als ja damit diese Arbeit auf andere Leute gelegt wird, was ich nicht gern tue. Da ich seit überzeugt bin, daß sie für dieses Zusammenarbeiten zwischen Volk und Meer günstig wirken wird, werde ich sie weiter bestehen lassen. Durch die heute zur Debatte stehenden Gesetze will ich auch denselben Zweck erreichen. Ich will ferner wesentliche und greifbare und auf jezt erreichbaren Vorteile denen, die in Frage kommen, zusammen lassen. Wenn Sie aus dieses Gesetz den verbündeten Regierungen ablehnen, so gibt es keine Möglichkeit, die Vorteile, die es zweifellos birgt, denjenigen, die es betrifft, zuzuwenden. Ich kann daher nur wie beim letztenmal bitten, stimmen Sie dem Gesetzentwurf, wie er sich aus den Anträgen von Calker, Dr. Müller-Meinungen, Fehrenbach und dem einen Punkte des Antrages Stupp ergibt zu. (Beifall.)

Präsident Dr. K a e m p f: Der Herr Kriegsminister hat der Bemerkung des Abgeordneten Stadthagen hinzugefügt, es sei ein Verbrechen, eine Scheidewand zwischen den verschiedenen Ständen aufzurichten. (Sehr richtig! rechts.) Wenn ein Mitglied dieses Hauses einem anderen Mitglied dieses Hauses dies gesagt hätte, so würde ich es zur Ordnung gerufen haben.

Abgeordneter S t u p p (Str.) hat zu dem Kommissionsbeschlusse zu § 70 (Fahnenflucht), wonach in minder schweren Fällen die Gefängnisstrafe bis auf drei Monate, im Rückfalle auf sechs Monate ermäßigt werden kann, den Zusatzantrag eingebracht, statt „im Rückfalle auf sechs Monate“ zu sagen: „im Rückfalle bis auf sechs Monate“. Er behauptet, daß der Kammissionsbeschlusse, wonach in § 74 die Haftvorschrift wegen Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes in eine Kammissionsvorschrift verwandelt werden sollte, von der Heeresverwaltung nicht angenommen worden ist. Die Kommission habe mit 18 gegen 2 Stimmen diesen Vorschlag gemacht, um in diesem Punkte dem Kriegsgericht völlig freie Hand zu lassen.

Abgeordneter S t a d t h a g e n (Soz.): Ich habe nicht das Gefühl, was der Kriegsminister aus meiner Rede herausgehört hat. Ich habe erklärt, daß die Kultur auf der Arbeit aller schaffenden Stände beruht, aber nicht auf dem Nehmen der raffenden Stände. Wenn er meint, daß das letztere eine Kulturarbeit sei, dann behauere ich, daß diese Kultur ihm nicht gebühren werden kann. (Heiterkeit.) Wir stehen da auf ganz entgegengegesetzten Weltanschauungen; die Kultur beruht in der Tat auf der Arbeit der schaffenden Stände, nicht auf der Aneignung dieser Arbeit seitens der raffenden Stände.

Damit schloß die zweite Beratung. In der Abstimmung wurde zunächst der Kommissionsbeschlusse hinsichtlich der Kontrollverfassungen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Polen wieder beseitigt. Die Anträge der Sozialdemokraten wurden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Auch im übrigen wurde nach den Anträgen von Calker die Vorlage der verbündeten Regierungen wieder hergestellt. Der Antrag Stupp gelangte zur Annahme, ebenso einstimmig der Antrag Müller-Meinungen-Fehrenbach. Der Kommissionsbeschlusse zu §§ 74 und 75, wonach bei Fahnenflucht neben der Gefängnisstrafe auch auf Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes erkannt werden „kann“ (nicht „muß“), kam nach dem Antrag von Calker wieder in Fortfall.

Vor der letzten Eingelastimmung gab Abgeordneter S a f e (Soz.) die Erklärung ab, daß seine Partei, wenn auch mit Bedauern, so doch für das Gesetz als Ganzes stimmen werde. (Große Bewegung und Heiterkeit.) Nach Beendigung der zweiten Lesung beantragte Abgeordneter Dr. Müller-Meinungen sofort, ohne die Zusammenstellung der Beschlüsse zweiter Lesung abzuwarten, die dritte Lesung vorzunehmen. Abgeordneter F e h r e n b a c h (Str.) schloß sich diesem Antrag an.

Ein Widerspruch wurde von keiner Seite erhoben; der Ge-

setzentwurf wurde ohne Debatte in der dritten Lesung endgültig gegen die eine Stimme des Abgeordneten Stadthagen (Soz.) angenommen. (Große, anhaltende Heiterkeit.)

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. Mai.

Bei der Fortführung der dritten Lesung des Etats wird nach Erledigung des Domänen-, des Forst- und des Ansiedlungs-etats, die zu erheblichen Auseinandersetzungen nicht führten, der Landwirtschaftsetat besprochen.

Abgeordneter W a l l e n b o r n (Str.) befragt einen Antrag auf Prüfung der Frage, auf welchem Wege der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des preussischen W i n - z e r l a n d e s gesteuert werden könne.

Abgeordneter E t e r (Winen, natl.) befragt einen Antrag auf Schaffung eines Fonds zur Förderung der Viehzucht und der Vieherwerdung. In diesem Jahre sollen dem Landwirtschaftsminister 1 Million, 1915 2 und für die Jahre 1916 bis 1920 je 3 Millionen M. zur Verfügung gestellt werden. Der Antrag dient auch der wichtigen Frage der Fleischversorgung der Bevölkerung.

Abgeordneter v o n K e s s e l (kon.): Dem Antrag Wallenborn stimmen wir gern zu. Wir erkennen an, daß die Lage der Winzer vielfach sehr schlecht ist. Der Antrag Eter (Winen) ist nur ein kleines Mittel, wir können seinetwegen an der großen Frage, die Viehproduktion zu heben, nicht vorübergehen. Die Viehproduktion ist vielfach schon nicht mehr rentabel. Das Hauptmittel für stabile und genügend hohe Preise sind Sperrung der Grenze gegen Seuchengefahr und genügend hohe Zölle. Keiner, der gegen diese Mittel ist, sollte in den Reichstag gewählt werden.

Abgeordneter B e t t i n (Zentr.) verlangt eine Revision des Weingesezes.

Abgeordneter W e n t o r p (freikons.) trägt einen Fall vor, wo einem Pächter bei einer Einquartierung sein Haus abgebrannt sei.

Minister Freiherr v o n S h o r l e m e r erklärt sich bereit, sich mit dem Kriegsminister wegen dieses Falles in Verbindung zu setzen. Dem Antrag Eter-Winen stehe ich sympathisch gegenüber. Der Rückgang der Viehpreise ist derartig, daß es kaum noch möglich ist, bei diesen Preisen zu produzieren. Gegenwärtig müßte ich allerdings nicht, wie ich die Millionen, die der Abgeordnete Eter-Winen mir zuwenden will, augenblicklich verwenden sollte. Die Regierung bleibt weiter bemüht, der üblen Lage der Winzer abzuhelfen. Wir prüfen auch die Frage der Revisionsbedürftigkeit des Weingesezes, aber es ist schwer, allen Beteiligten gerecht zu werden. In der Frage der Generalkommissionen schweben noch Erwägungen. Die Maul- und Klauenseuche hat in vielen Gegenden ihren bedrohlichen Charakter verloren. Die Klagen über zu geringe Entschädigung bei Abschlagungen halte ich für unbegründet. Eine Ausdehnung der Abschlagungen auf Schweine scheint besonders mit Rücksicht auf die hohen Kosten unpraktischbar.

Abgeordneter W e n k e (Sp.): Dem Antrag Eter-Winen stimmen wir zu.

Abgeordneter A n d r e s (natl.) fordert Abänderung des Weingesezes zugunsten der kleinen Winzer.

Abgeordneter K r i e g e (freikons.) befragt das Kleinsiedlungswesen.

Abgeordneter H o f e r (Soz.) erhebt Vorwürfe gegen die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Johannisburg. Wir werden dem tüchtigen Sozialist mit erhöhten Agrarzöllen den bestmöglichen Widerstand entgegenstellen.

Der Landwirtschaftsetat wird bewilligt. Die Anträge Wallenborn und Eter-Winen werden der Agrarkommission überwiefen.

Beim Justizetat wünscht Abgeordneter W o d a r z (Zentr.) eine selbständigere Stellung für die Gerichtsschreiber.

Abgeordneter Dr. L i e b m a n n (Telow, natl.): In der zweiten Lesung wurde der Vorwurf erhoben, daß der Vorsitzende in dem Prozeß gegen Hedwig Müller zu lebenswichtig gegen die Angeklagte gemessen sei. Was hat die Unteruchung ergeben? Sind die Erhebungen über die Lage der Konzeptschreiber noch nicht abgeschlossen? Trifft es zu, daß das Reichsgericht in dem betannten Postkartenprozeß das Urteil des Landgerichts 2 aufgehoben hat?

Minister Dr. B e s e l e r: Dem Wunsch des Abgeordneten Wodarz (Zentr.) ist schon entsprochen. In der Angelegenheit des Prozesses gegen Hedwig Müller hat die Unteruchung ergeben, daß es nicht den Tatsachen entspricht, es sei in dem Prozeß nicht ordnungsgemäß verfahren. Ich habe deshalb keine Verantwortung genommen, hier irgendwie einzuschreiten.

Abgeordneter Dr. L i e b n e c h t (Soz.): Die Beleidigungsprozesse wegen des Kronprinzen zeigen, daß man mit zweierlei Maß mißt. Wer so wie der Kronprinz in die Tagespolitik hineinzieht, muß sich auch die öffentliche Kritik gefallen lassen. Die Richter von Frankfurt a. M. haben in Rosa Luxemburg eine Märtirerin geschaffen (heiterkeit), die dem Militarismus mehr Wunden geschlagen hat als die Worte, um dertwillen sie verurteilt wurde. Der Redner wiederholt seine im Reichstag erhobenen Anklagen gegen die Firma Siemens-Schuckert.

Justizminister Dr. B e s e l e r: Der Kronprinz hat nicht nur auf den gleichen Schutz durch die Gerichte Anspruch wie jeder andere Staatsbürger, sondern er kann nicht selbständig Anträge stellen, und so muß der Staatsanwalt selbständig eingreifen, wie das auch bei den erwähnten Prozessen geschehen ist. Rosa Luxemburg ist nach dem noch nicht rechtskräftigen — Urteil sehr viel vorsichtiger in der Wahl ihrer Worte geworden. (Sehr gut! rechts.) Zu dem Fall Siemens-Schuckert will ich nur bemerken, daß das Gericht selbständig darüber zu entscheiden hat, welche Briefe es zu den Akten nehmen will. Die vom Abgeordneten Liebknecht vorgebrachten Fälle können das Ansehen unserer Justiz nicht erschüttern.

Abgeordneter Dr. W i a n t e n b u r g (natl.) klagt über Schädigung der Koksmattenindustrie durch die Gefängnisarbeit.

Abgeordneter Dr. B a n d (konf.) legt Protest gegen die Ausführung des Abgeordneten Liebknecht ein. Er will nur agi-

tatorisch damit wirken. Auch uns könnte schließlich die Galt überlaufen. Wenn wirklich bei den 1½ Millionen Straffassen, die jährlich im Deutschen Reich abgerichtet werden, Entgeltsungen passiert sein mögen, so beweist das nur, daß wir auch Menschen sind. Die Sozialdemokraten halten Parteifreier, selbst wenn sie Verbrechen begangen haben. (Lärm bei den Soz.) Die Behandlung des Genossen Hildebrand und langjähriger sozialdemokratischer Redakteur ist bezeichnend. Wir wollen Gerechtigkeit für alle, für wie es uns die Pflicht und das Gewissen lehrt. (Beifall! Beifall.)

Abgeordneter Dr. L i e b n e c h t (Soz.): Der Kronprinz wird von dem Strafantrag der Staatsanwaltschaft krouzt haben, daher bieten die Beleidigungsprozesse einen Anhalt zur Beurteilung des Kronprinzen. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Justizminister Dr. B e s e l e r: Die Anklagen wegen Beleidigung des Kronprinzen sind erhoben worden auf Antrag der Behörden allein. Der Kronprinz hat sich dazu nicht geäußert. Der Justizetat wird genehmigt.

Freitag: Fortsetzung.

Ausland.

Kom, 20. Mai. Die Regierung hat das Kommando der italienischen Kriegsschiffe beauftragt, für die Sicherheit des Durrazzo und des diplomatischen Korps, sowie der Konfulin in Sizilien die notwendigen Maßnahmen gemeinsam mit dem österreichisch-ungarischen Kommandanten vorzunehmen, aber alles zu vermeiden, was den Schein einer Intervention erwecken könnte. Eine Intervention müßte, wenn sie notwendig erscheinen sollte, einen internationalen Charakter haben.

* Durazzo, 20. Mai. Esad Pascha hatte bei der Kapitulation eine weiße Fahne gehißt, nach seinem Eintreffen auf dem Kriegsschiff „Szigetvar“ wurde ihm der Säbel abgenommen. Esad ist in der Kapitulationsakte interniert worden und wird als Offizier in Festungshaft behandelt.

* Durazzo, 20. Mai. Die italienischen und österreichisch-ungarischen Matrosen befinden sich auf Wunsch des Fürsten noch an Land, um die fürstliche Familie und die auswärtigen Gesandtschaften zu schützen. Der Fürst hat heute dem italienischen Geschäftsträger und dem österreichisch-ungarischen Gesandten mitgeteilt, daß er sich entschlossen habe, die gegenwärtigen Minister in der Fortführung der Geschäfte zu bestätigen, bis das neue Ministerium gebildet ist.

Kom, 20. Mai. Das „Giornale d'Italia“ hat heute aus Brindisi einen telegraphischen Bericht erhalten, der am 19. nachts von Durazzo gefandt worden ist. In ihm heißt es, daß kurz vor der Inhaftnahme Esad Paschas im Palais des Fürsten ein Kronrat stattgefunden hat, in dem Esads Entfernung beschlossen wurde. Esad Pascha leitete der italienisch-österreichischen Abteilung, die ihn bei seiner Einschiffung begleitete, keinen Widerstand. Nachdem der erste Augenblick der Nervosität vergangen war, schien Esad Pascha sehr ruhig. Er war von seiner Frau begleitet, die ihn auf dem Wege mit ihrem Körper deckte, da sie einen Angriff fürchtete. Der Zug passierte zahlreiche Gruppen von bewaffneten Nationalisten, die sich nicht rührten, als sie die weiße Fahne auf dem Gewehr eines italienischen Matrosen sahen. Bevor Esad auf das Kriegsschiff „Szigetvar“ eingeschifft wurde, sagte er wütend zu dem Dragoman der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft: „Ich hätte Sie, Seiner Majestät dem König von Albanen den Ausbruch meiner tiefsten Ehrerbietung zu übermitteln. Sagen Sie ihm, daß ich ihm immer treu und ehrenhaft gedient habe, und daß er von meinen Feinden schlecht informiert wurde. Die Zeit wird mir Gerechtigkeit widerfahren lassen. Mein Gewissen ist ruhig, weil ich immer mit der größten Aufrichtigkeit und Ergebenheit gehandelt habe.“

Athen, 20. Mai. Heute früh um 7 Uhr verließ der deutsche Kreuzer „Breslau“ den Hafen von Korfu. Vorher hatte er ein Marinedetachment von einem Offizier und 50 Mann auf den österreichischen Lohndampfer „Baron Brud“ übergeführt. Die Matrosen sollen für Durazzo und Albanen bestimmt sein. Spätere Privatberichten melden, daß der „Baron Brud“ heute nachmittags in Durazzo eingetroffen ist.

Wien, 20. Mai. Esad Pascha wird zunächst als Gefangener des Fürsten an Bord des „Szigetvar“ bleiben. Er darf nur Personen empfangen, zu deren Besuch der Fürst seine Zustimmung gegeben hat. Er wird vor ein eigens zu diesem Zweck gebildetes Kriegsgericht gestellt werden. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Energie des Fürsten überall den besten Eindruck gemacht und seine Stellung wesentlich befestigt hat. — In Durazzo herrscht volle Ruhe, dagegen ist die Gegend zwischen Dibra, Tirana und Schiaj in Mittelalbanien noch immer von starken Mengen a f f i ä n d i c h e r B a u e r n besetzt, und zwar scheint es, daß der Grund der Bauernunruhen zunächst darin zu suchen ist, daß sich die Bauern, von Esad Pascha aufgebracht, gegen die Ableistung der Wehrpflicht auflehnen. Außerdem spielen zweifellos auch noch mohammedanisch-jugoslawische Einflüsse mit. Es ist auch nicht unmöglich, daß eine serbische Agitation in der Gegend von Dibra mitgeholfen hat. Arbeit herrscht hier darüber noch nicht, jedoch gilt es als sicher, daß Arbeit ihm ebenfalls in mohammedanisch-jugoslawischer Sinne arbeitslos. — Der Fürst hat den Bauern einen holländischen Offizier als Parlamentär geschickt, um zu erfahren, was sie eigentlich wollen. Dabei stellte sich heraus, daß sich seit der Gefangennahme Esad Paschas unter den albanischen Kriegerzeit zeigt, und daß sie selbst nicht sagen konnten, um was es sich eigentlich handelt. — Die von Durazzo nach Tirana führende Straße wurde von albanischer Gendarmarie gesperrt. In der Sperre wurden Gefolge aufgestellt und Abschnitte und Hindernisse gezogen. In Durazzo melden sich zahlreiche Freiwillige zum Kampfe gegen die Aufständischen. Der Fürst hat den Befehl zu ihrer Bewaffnung gegeben, die bereits durchgeführt worden ist.

* Cattaro, 20. Mai. Der österreichische kleine geschützte Kreuzer „Admiral Spaun“ hat den Befehl erhalten, nach Durazzo zu gehen.

Durazzo, 20. Mai. Die halbamtliche „Agenzia Stefani“ meldet: Fürst Wilhelm hat nach einer langen Konferenz, an der der italienische Geschäftsträger und der österreichisch-ungarische Gesandte teilnahmen, beschlossen, daß Esad Pascha, nach-

den er eine Erklärung, ohne Erlaubnis des Fürsten nicht nach Albanien zurückzuführen, unterzeichnet hat, an Bord des italienischen Dampfers „Bengali“ nach Brindisi gebracht werde.

* Durazzo, 20. Mai. Die Aufstandsbewegung, die in den letzten Tagen trotz verschiedener Abschwächungsversuche eine immer bedrohlicher Gestalt annahm und am Montag mit dem Anmarsch der Rebellen gegen Durazzo den gefährlichsten Höhepunkt erreichte, bestimmte Esfah Pascha, dessen doppeltes Spiel immer klarer zutage trat, Vorbereitungen zu treffen, um allen Eventualitäten gegenüber gerüstet dazustehen.

Meglio, 20. Mai. Huerta hat eine Erklärung abgegeben, daß er den mexikanischen Friedensdelegierten ermächtigt habe, seine Demission anzubieten, falls dies zur Lösung der mexikanischen Frage nötig sei.

* Berlin, 21. Mai. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten besuchten heute den Gottesdienst. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Graf Hertling gegen General Keim.

München, 21. Mai. Die „Bayrische Staatszeitung“ veröffentlicht folgendes: „Der preussische Generalmajor a. D. Keim hat auf der dritten Hauptversammlung des Wehrvereins in Bogen das Wort des Vorsitzenden im bayerischen Ministerrat, Grafen von Hertling, von der nun notwendigen Pause in den Rüstungen dahin gedeutet, daß damit dem deutschen Volke gleichsam verboten worden sei, weiter zu rüsten; ja, er hat das Wort geradezu als die Kriegsgefahr bedeutend hingestellt und die Überzeugung ausgesprochen, daß zu Bismarcks Zeiten solche Extratouren unmöglich gewesen wären.

Vermischtes.

Lissa (Polen), 22. Mai. Bei einem großen Brande in den Speichern der Zellhandlung von Wex in der Sternstraße in Lissa wurden über 100 000 M. Werte vernichtet. Das Feuer wurde durch einen feuergefährlichen Knaben verursacht, der einen brennenden Zigarrenstummel adios wegwerfen wollte.

Sigmaringen, 21. Mai. Der Wertmeister Goor hat, nachdem er seine Frau schon einige Zeit vorher erschossen hatte, Selbstmord durch Erhängen verübt. Der Grund dürfte in finanziellen Schwierigkeiten liegen.

Münster, 23. Mai. Amlich wird jetzt zugegeben, daß bei dem fälschlichen Volksbad auf Grund der Erfahrungen, die in dem abgelaufenen Betriebsjahr gemacht worden sind, sich die Betriebsausgaben um nicht weniger als 48 000 M. höher stellen werden, als im Voranschlag angenommen worden war.

apparat gebraucht werden. Die Leuchtmittel sind geräuschlos leuchtend und nicht durch Rauch oder Staub zu beschmutzen. * Wien, 21. Mai. In der Reichsdruckmaschinenfabrik von Krause u. Baumann im benachbarten Heidenau, wo man mit dem Umlegen mehrerer außer Betrieb gesetzter elektrischer Maschinen beschäftigt war, ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall.

* Innsbruck, 21. Mai. Touristen fanden gestern Abend unterhalb der Schneegrubenpiste die Leiche des Dülledorfer Juweliers Joseph Diebel, welcher vor zehn Tagen von Innsbruck aus eine Sporthur unternehmen hatte und nicht zurückgekehrt war.

* Potsdam, 19. Mai. Der älteste Bürger der Stadt Potsdam, der 101 Jahre alt war, starb am 18. Mai. Er hinterließ eine große Anzahl ausgescheidener Nachkommen, die gestern Abend in seiner dortigen Wohnung gestorben.

Berlin, 19. Mai. In Glesendorf stürzte der Militärinstandsurat Dr. Krüger aus Nichteisende vom Pferde und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde in das Kreisstrafenhaus zu Nichteisende gebracht, wo er aber gleich nach der Einlieferung verstarb.

Berlin, 21. Mai. In dem in der Nähe von Potsdam gelegenen Orte Caputh, einem der bestaunenswerten Ausflugsorte von Berlin, ist am Sonntagmorgen ein Unglück geschehen. Auf dem Bahndamm wartete eine große Anzahl von Ausflüglern auf den Dampfer. In dem Augenblick, als das Publikum den Dampfer betreten wollte, gab der Heizer des Lokomotivzuges nach und stürzte von der Lokomotive in den Wassergraben.

* Wiesbaden, 21. Mai. Baronin Ursula Barbara Salinowski aus Wiesbaden hat in New-York Klage auf 16 Millionen M. Entschädigung für ein geschicktes Eheverbrechen gegen den Millionär und Eisenbahnunternehmer Mitchell Hurley in St. Louis erhoben.

Berlin, 21. Mai. Die Baronin Ursula Barbara Salinowski aus Wiesbaden hat in New-York Klage auf 16 Millionen M. Entschädigung für ein geschicktes Eheverbrechen gegen den Millionär und Eisenbahnunternehmer Mitchell Hurley in St. Louis erhoben. Die Baronin stellt ihre Rechnung, wie folgt zusammen: 60 000 M. für Reisen in Europa und den Vereinigten Staaten, als sie Hurley suchte, der ihr am 20. Juli 1912 in Paris das Eheverprechen gegeben hat, 100 000 M. für die Anschaffung der Aussteuer, 40 000 M. für Anschaffung von Kleidern, 100 000 M. für Hotelrechnungen, die gleiche Summe für andere Ausgaben und 9 600 000 M. als Pfänder für die Entschädigung und für das abgedrohte Herz.

Wien, 20. Mai. Die Schauspielerin Clara Ballentin, die vor drei Jahren den Grafen Hubert Wolf-Metternich heiratete, hat jetzt gegen ihren Mann die Ehegescheidung eingeleitet. Die Ursache soll in familiären Zwistigkeiten zu suchen sein.

Wien, 20. Mai. Leopold Wolfings zweite Frau, geborene Marie Ritter, eine Rentiersgattin in Wien, ist im Jahresschlaf von ihrem Mann in München getötet. Bei diesem Verbrechen sind München 1 auf standesgemäßes Unterhalt verfallen lassen, nachdem es über die Höhe deselben zu Differenzen gekommen ist.

New-York, 21. Mai. Der Margarinekönig John J. Galt ist nach längerer Verhandlung von der Strafkammer in Chicago wegen Falschmünzprägung und falscher Steuererklärung zu zwei Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von einer halben Million verurteilt worden.

Leipzig, 22. Mai. Als gestern ein Leipziger Kaufmann sich mit seinem von ihm selbst gefeuerten Automobil auf der Rückfahrt von Altenburg nach Leipzig befand, ereignete sich auf der Landstraße bei Altenburg ein schwerer Unfall. Vor dem Automobil, das sich auf der Mitte der Straße befand, lag in derselben Richtung auf der rechten Straßenseite ein von einem Bauernbesitzer her an ihm vertriebenes Molke, machte sich durchsuppenförmig bemerkbar.

Automobil-Chronik.

Wien, 20. Mai. Die Schauspielerin Clara Ballentin, die vor drei Jahren den Grafen Hubert Wolf-Metternich heiratete, hat jetzt gegen ihren Mann die Ehegescheidung eingeleitet. Die Ursache soll in familiären Zwistigkeiten zu suchen sein. Wien, 20. Mai. Der Margarinekönig John J. Galt ist nach längerer Verhandlung von der Strafkammer in Chicago wegen Falschmünzprägung und falscher Steuererklärung zu zwei Jahren Gefängnis und einer Geldstrafe von einer halben Million verurteilt worden.

Der Großglockner für Touristen gesperrt?

* Wien, 20. Mai. In Touristenkreisen hat ein Brief großes Aufsehen erregt, den ein Herr Vieles aus Bochem an den Hauptauschuss des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins gerichtet hat, und worin er mittelst, daß er das ganze Gebiet des Großglockner in den Salzburger Alpen käuflich erwerben habe und abzugeben beabsichtige, um dort Steinwälder zu pflanzen können. Er sehe sich gezwungen, nur einige Touristenwege für den Touristenverkehr freizugeben.

Wielers mit dem Gebiet ganz andere Pläne habe. Man spricht von der Errichtung einer Schwebebahn und von großangelegten Hotelanlagen, die speziell dem Winterport dienen sollen, der hier den ganzen Sommer hindurch betrieben werden kann. Eine Aktiengesellschaft soll die ganze Erhebung in die Hand nehmen. Auf Anfrage in Bochem erhielt der „Berl. Lok.“ vom Vater des Käufers, dem Bocheimer Wielers, folgendes Bescheid: Er bestätigte, daß kein Sohn am Großglockner einen Komplex angekauft habe. Er betonte aber ausdrücklich, es wäre nicht beabsichtigt, ein Hotel oder etwas Ähnliches dort zu bauen, das Gelände soll nur wirtschaftlichen Zwecken dienen.

Trovinz und Umgegend.

Ohrdruf (Thüringen), 20. Mai. Der Bahnhofsvorstand Jorberg ist verschwunden. Der Revisor deckte einen Fehlbetrag von 9000 M. auf.

* Freyburg a. U., 20. Mai. Der Verband der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hielt gestern hier seine 18. Vertreterversammlung ab. Der Vorsitzende, Ekonomist Garde (Reiz) wies darauf hin, daß der Frost dem Freyburger Weinbau wieder großen Schaden zugefügt. Das Übernahmende von Krantheiten im Weinbau führte er auf das Fehlen einer ausreichenden Düngung zurück. Nach dem vom Geschäftsführer Herrmann (Halle) erstatteten Jahresbericht gehören dem Verband 230 Vereine mit 14 085 Mitgliedern an. Sodann hielt Direktor Binder (Freyburg) einen Vortrag über die Obst- und Gartenbauschule in Freyburg, ihre Aufgaben und Einrichtungen. Diese Schule wurde im Anschluß an die Vermählung in Gegenwart des Landwirtschaftskammerpräsidenten Grafen von der Schulenburg-Fehler geweiht.

Luffschiffahrt.

Friedrichshafen, 21. Mai. Das Luffschiff „L. 3“ ist heute vormittag 7 Uhr 15 Minuten zu einer 30tündigen Dauerfahrt aufgefliegen. Im Nord befindet sich die Marineabnahmetommission. Das Luffschiff hat um 10 Uhr Basel überflogen. Die Fahrt soll in Johannisthal enden.

Cotales. Merseburg, 22. Mai.

Warnung. Vom Zentralverband der Deutschen Uhrmacher-Armaturen werden wir um Aufnahme nachstehenden Artikels ersucht: „Eine Firma in Billingen hat in den letzten Tagen offenbar an alle größeren Firmen und industriellen Unternehmer unseres Dienstbereichs Muster von Uhren zum Zwecke, diese an ihre Angestellten und Arbeiter zu verkaufen, gefandt. Es muß bemerkt werden, daß die angebotenen „Fabrikpreise“ höher sind, als zu denen solchen Uhren in realen Geschäften jeberzeit zu haben sind. Diese Uhren scheinen in Thüringen hergestelt zu sein und haben dann ihren Weg über Billingen in Baden genommen. Sie sind ein ganz gewöhnliches Fabrikat, welches man bei allen in Bismarckhandlungen antrifft. Wir empfehlen den betroffenen Firmen, sich im Interesse ihrer Arbeiter pp. nicht mit einem solchen Vermittelungsdiensit zu beassen, vielmehr die Uherverdingung einem gehörig sich legitimierenden Beauftragten des Abnehmer gegen Quittungseinstellung zurückzugeben.“

Heimatkunde des Kreises Merseburg.

Verlag, Halle, erschien kürzlich als 2. Teil der Heimatkunde des Kreises Merseburg ein heimatsgeschichtliches Lesebuch (340 Seiten), herausgegeben von Lehrer Ruckardt und Rektor Schlicht. Es ist ein Buch, wie es die Freunde der heimatischen Geschichte, und diejenigen, welche den Geschichtsunterricht erteilen, längst gewünscht haben, da es gleichsam eine Geschichtsdarstellung unseres Kreises, frei von Nebenächlichem und Wertlosem, darstellt. Vom Ende des Thüringerreiches (531) bis zu den letzten Bezügen des Kraynprinzgerichts in Merseburg und Schopau lassen die Verfasser die geschichtlichen Tatsachen des Kreises und der angrenzenden Gebiete und diejenigen, die zur Geschichte der Heimat in engere Beziehung stehen, an uns im Geiste vorüberziehen. Aber nicht die Verfasser reden zu uns, sondern es werden fast nur Berichte und Schilderungen von solchen gegeben, welche die Begebenheiten mit erlebt haben, oder mit dabei gewesen sind; dazu kommen noch eine Anzahl didaktischer Erzeugnisse aus alter und neuer Zeit, zu denen die geschichtlichen Begebenheiten unserer Gegend die Unterlage liefern. Da in dem reichhaltigen Werk überhaupt die Höhepunkte der deutschen Geschichte Berücksichtigung finden, ist es auch für weitere Kreise höchst interessant zu lesen und verdient weiteste Verbreitung.

* Die Steuerreform sind ausgetragen worden, soweit sie sich auf die Staatsentkommen- und Ergänzungssteuer beziehen. Was der Steuerpflichtige an Kommunalsteuern zu zahlen hat, darüber dürfte ihm in den nächsten Tagen der Standpunkt klar gemacht werden, und als letzter Zettel erscheint dann noch der über den Wehrbeitrag.

Seminarien-Flottenfahrt aus der Trovinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt.

Wie die Zugabge auf ihrem ganz bestimmten Tage einreisen, mögen die Mädel spielen oder verpfändete Schneeflocken, so sammeln sich am Tage vor Simmelfahrt die Flottenfahrer mit gepacktem Rucksack, gepannem Erzwortungen und offenem Herzen. Stille sie doch, frei und ledig aller Schulfragen, ein schönes Stück Wasserland durchfliegen und — fast alle zum erstenmal — das gewaltige Meer sehen und unsere stolze Kriegesflotte kennen lernen. Während er in der Regel die Jüglinge der höheren Schulen an die Wasserfronte geführt werden, ruft der Provinzialauschuss des Flottenvereins alle drei Jahre die Seminaristen auf, damit womöglich jeder junge Lehrer seinen künftigen Jüglern aus eigener Anschauung erzählen kann von den biederem Menschen an der Wasserfront, von den gewaltigen Werken, die abauf, ebbau auf den Schiffen befördert werden und deren Zufuhr auch in bösen Zeiten durch eine achtunggebende Seemehr sicher gestellt werden muß. Das königliche Provinzialschulkollegium hat die Fahrt außerordentlich gefördert, und so war es möglich, 318 Lehrer und Schüler zur Fahrt auszurufen. Während zwei Seminaristen ausfallen, andere, wie Weisenfels, Esleben, Eiferwerda, Mühlhausen in Thüringen, Schwanen, nur durch einige Schüler vertreten find, schicken Hohenstein, Rößen, Erfurt, Genthin, Merseburg, Quedlinburg über 20, ja Delslich, Gienburg, Halberstadt rund 40.

Wohlfeile und Weiße Woche.

Heute und folgende Tage, soweit der Vorrat reicht:

Große Posten Schweizer Stickereien, Coupon 4,10 Mtr.
45 75 95 125 145 Pfg.

Große Posten Japons aus gestreiften Waschstoffen
95 125 150 **195 Pfg., aus Lüster.**

Große Posten Kinder-Waich-Schürzen in allen Größen
55 75 95 Pfg.

Große Posten fertige u. vorgezeichnete Tapissiererei 95 Pfg.
Wandhänger, Säuser, Decken, Kissen etc., durchweg

Otto Dobkowitz, Merseburg.
Entenplan 8. Entenplan 8.

E & D

Endepols & Dunker

Gr. Ulrichstrasse 19 **Halle a. S.,** Ecke Bülbergasse.

Fertig am Lager.

Nur hiesige Schneiderarbeit.

Jackett-Anzüge für Herren
Mk. 18—22—27—33—39—44—49—55—62—68—

Jackett-Anzüge für Jünglinge
Mk. 12.50 14—18—22—26—30—34—38—44—

Norfolk-Anzüge für Knaben
(10—14 Jahre)
Mk. 10—12—15—18—21—24—27—30—

Sport-Anzüge — Chauffeur-Anzüge — Chauffeur-Mäntel
Regenmäntel — Bozener Mäntel — Staubmäntel

Komplette Ausstattungen

für Touristen, Autofahrer sowie alle Sporttreibenden.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag, den 25. Mai 1914, abends 6 Uhr im alten Rathaus.

1. Wahl von 3 Armenbezirksvorstehern.
2. Wahl eines Mitgliedes des Steuer-ausschusses.
3. Entlastung der Rechnung
 - a) des Krankenhauses 1911
 - b) des Andreasheims 1912
 - c) des Altersheims 1912.
4. Nachbewilligung von Mitteln zur Herstellung der Wohnung des

Seminardirektors.
5. Entnahme von Unterhaltungs-kosten gemeinnütziger Anstalten aus den Zinsüberschüssen der städtischen Sparkasse.
Geheime Sitzung.
Merseburg, den 20. Mai 1914.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Böthe.

Untertaillen (gestrikt, Tricotagen, Watif)
Große Auswahl.
S. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.

Empfehle
Maft-Rindfleisch, Schmeer u. fett. Fleisch, Kalb- u. Hammelfleisch, frische Wurst.
E. Baumann, Gotthardstr. 30.

S. Hausbesitzer
f. best. Damen-Bekanntsch. zw. Heirat. Mittelfr. u. v. Land bevorz. Vintv.
O. M. postl. Weissenfels erb.

Orat. Kakao-Golf-Schokoladen-Konfektur

Verkauf in Merseburg: bei Frau Martha Hoffmann, Schokoladengeschäft, Gotthardstr. 12.
Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Kakao-Gesellschaft, Wandersbör.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für (185)

Leinen- und Baumwollwaren

Bettwäsche Bettfedern Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Sollde Qualitäten. Grösse Auswahl.

Wichtig für Saalinhaber.

1 großer Kronleuchter

für elektr. Licht einger. mit 32 Lampen und 8 Gaslampen, 7 Gasarme mit je 3 elektr. Lampen, alles in Holz geschnitz u. echt verguldet; sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Besichtigung vormittags 9—12 Uhr im Baubüro Leipzig, Magazingasse 2, Ecke Neumarkt.

Fernruf Nr. 245.

Moorbäder, Lichtbäder, Russ.-ir.-röm. Bäder.

Elektr. Wasserbäder, Fichtennadel-, Kohlensäure, Sauerstoffbäder.
Elektr. Massagen besonders schmerzlindernd.
Gute Erfolge bei Rheumatismus, Nerven- oder Herzleiden, Jschias etc.
Johannisbad, Merseburg, Johannisstrasse 10.

Radler fahr Adler

Vertreter:
G. Schwendler,
Merseburg, Karlstr. 26.

Kirchen-Verpachtung
Die diesjährige Kirchenverpachtung der Gemeinde Köhschen soll
Donnerstag, den 28. Mai d. J. 3. vormittags 11½ Uhr
im Köhschen Gasthose öffentlich meistbietend gegen gleich Barzahlung verpachtet werden.
Köhschen, den 20. Mai 1914.
Der Gemeindevorstand.

Kirchen-Verpachtung
Freitag, d. 29. Mai, nachmittags 3 Uhr, soll im hiesigen Gasthose der Kirchenanhang der Gemeinde Wiffen (1,5 km Straße) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.
Wiffen, den 20. Mai 1914.
Der Gemeindevorsteher.

Kirchen-Verpachtung
Die diesjährige Kirchenverpachtung der Gemeinde Knabendorf soll Donnerstag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Gasthof dafelst öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Der Gemeindevorsteher.

Kirchen-Verkauf.
Die diesjährige Kirchenverpachtung der Gemeinde Oberbeusa soll Donnerstags, den 28. d. Mts., vormittags 8½ Uhr, im hiesigen Gasthause meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Bedingungen im Termin. Der Gemeindevorsteher.